

Nachruf

Beatriz A.E. Padovan

Hubertus von Treuenfels

Auf der Medizinischen Woche Baden-Baden, Ende der 80er Jahre trat Frau Padovan, Pädagogin und Logopädin aus Brasilien, erstmalig vor ein größeres Fachpublikum, gefolgt von periodisch regelmäßigen jährlichen Vorträgen und Kursen, die sie auch in anderen deutsch-, englisch- und spanischsprachigen Ländern durchführte. Dem Organisator und Inhaber des Haug-Verlages Dr. Ewald Fischer musste ich nicht lange erklären, warum mit der Padovan-Methode eine neuartige holistische Bewegungstherapie im Kommen war, die gegen über der bisher verbreiteten und kaum über Zähne, Mund und Kiefer hinausgehende Myofunktionelle Therapie (n. D. Garliner) einen Quantensprung darstellte. Sie richtete unseren Blick auf die große Evolution (Phylogenese), deren fortschreitende Eroberung von Bewegung und Aufrichtung jeder von uns im Kleinen, wie im Zeitraffer wiederholt und sich zu eigen macht, vom Rollen, Kriechen und Krabbeln bis zum aufrechten Gang, vom ersten Atemzug über das Saugen, Schlucken und Kauen bis zum gedachten und gesprochenen Wort. Dass wir uns in unserer individuellen Evolution, der Ontogenese vom Einfachen bis zum Komplexen schrittweise entwickeln, von Fuß bis Kopf und mithilfe aller Sin-

nes- und Organsysteme fortbewegen, übersetzte Padovan in ihre Therapiemethode.

Denn besonders dort, wo kleine Menschen auffällig werden, in den ersten Schuljahren, hatte sie, damals noch als Lehrerin ihre Schlüsselerlebnisse. Ihr begegneten die Problemkinder, die sie später als Therapeutin behandeln sollte. Schüler, die schlecht lernten, weil sie Aufmerksamkeits-, Konzentrations- und andere

Schuppen von den Augen: Lernen kann nicht ohne angemessene Wahrnehmung und Bewegung gelingen. Und dazu bedarf es einer Kindesentwicklung und Reifung unter möglichst natürlichen und kindgerechten Bedingungen. Wo aber Kinder, bes. in Großstädten wie São Paulo, diese nicht vorfinden, gedeihen sie mehr schlecht als recht. Schon im Säuglingsalter stellen sich Atem-, Saug- und Schluckprobleme ein und Aufrichtung, Haltung und Motorik kommen auch nicht richtig hinterher.



Verhaltensstörungen zeigten, die durch Hyperaktivität (ADHS war damals noch kein Begriff), Ängste, Aggressionen, emotionale Überreaktionen oder durch Lese-Rechtschreibschwäche und Sprachstörungen auffielen. Später, durch ihre logopädische Ausbildung und noch mehr an der Zahnmedizinischen Fakultät, wo Padovan zunächst sich und dann ihre Studenten ausbildete, fiel es ihr wie

Ähnlich wie sich Menschen natürlicher und idealerweise entwickeln, reifen, aufrichten, laufen und sprechen lernen usw. müsste, war ihre Idee, eine Bewegungstherapie vonstatten gehen. Sie bestünde aus einer nachahmenden Wiederholung aller essenziellen Aufbaustufen. Auf Grundlagen von Forschungen des Neurochirurgen Temple Fay und von Rudolf Steiner sowie durch die eigenen Studien und Erfahrungen erarbeitete sie sich eine

Konzeption, die sie Neurofunktionelle Re-Organisation nannte, ein Neu- bzw. Umlernen der Bewegungskompetenzen. Die Einfachheit der adäquaten Übungsmuster, das richtige Atmen, Kauen, Schlucken, Krabbeln, Gehen usw. täuscht manchen darüber hinweg, welcher Kunst es bedarf, Bedürftigen oder Behinderten das beizubringen, was für Gesunde das aller Normalste und (scheinbar) Leichteste ist. Ihren Skeptikern und Kritikern, beson-



ders den Neurologen, die ihre Therapie geringschätzig als Kinderspiel abtaten, hielt sie standhaft ihr Credo entgegen: „Wer dem folgt, was die weise Natur uns lehrt, erliegt nicht so leicht einem Irrtum.“ Und manchmal fragte sie hinterher: „Was wäre denn das ideale Vorbild? Eine Leichtigkeit des Lernens, ein Kinderspiel.“ Ihrer glaubwürdigen Art und den überzeugenden Erfolgen ist es zu verdanken, dass sie heute von einer zunehmenden Zahl an Therapeuten, Ärzten und bes. von einem angesehenen brasilianischen Hochschullehrer und Autor neurologischer Lehrbücher verstanden und unterstützt wird.

So revolutionierte Padovan die Logopädie, indem sie die mund- in die körpermotorischen Übungen integrierte und das buchstabierte Nachsprechen durch das prälinguistische Fundament ergänzte: Erstmal richtig atmen, saugen, kauen und schlucken lernen.

Im Rückblick auf unsere Reisen durch verschiedene Länder, wo ich sie gut kennenlernen, übersetzen und später als Co-Referent vertreten durfte, wird mir noch bewusster, warum sie selbst auch ein großes Vorbild für uns alle wurde. Therapieren bedeutete für sie Be-Handeln im ursprünglichen Wortsinn: Einem Menschen mit heilenden Händen zu dienen. Und so brauchte es oft nicht lange, bis sie ihre Rede unterbrach und sagte -ach, das

muss ich Ihnen zeigen- und bei eine/r/m Freiwilligen Hand anlegte, mit Hingabe, Ruhe und Respekt. In der Stille, die sich dabei oft einstellte, hatte man das Gefühl, ihre Hände sprächen die reine Körpersprache. Einmal, erinnere ich mich, löste sie einen lauten Lacher bei einer Zuhörerinnen aus. Diese hatte der einfache und prompte Lerneffekt bei einem Sprechfehler-Simulanten verblüfft. Denn Hand und Spatel hatten seine Zunge so an den hinteren Gaumen geführt, dass dieser unweigerlich „K“ und „G“ lautieren (musste), wo er doch aufgefordert war, nur „T“ und „D“ zu sagen.

Aha-Erlebnisse dieser Art brachten das Padovan'sche Therapie-Prinzip auf den Punkt: Das hinführende und korrigierende Bewegen des Behandlers, sei es aktiv oder passiv, je nachdem, was der/die Behandelte (schon) selbst ausführen konnte. Dieses geniale universelle Heilprinzip, das die Selbstwirksamkeit zugleich (heraus-) fordert und fördert, erweiterte auch den Horizont in den Kreisen unserer Systemischen Zahn-Medizin. Mit begleitenden und kombinierten mund- und körpermotorische Übungen in der Kieferorthopädie und bei CMVD (Cranio-mandibulo-vertebralen Dysfunktionen) lassen sich inzwischen weit bessere und stabilere Ergebnisse erzielen.

Dass die Padovan-Methode so breit gefächert, d. h. beinahe in allen medizinischen Fachbereichen, sei es logopädisch, (kiefer-

orthopädisch, neurologisch, psychologisch, pädagogisch u. a. hilfreich sein kann, zeugt nicht von naiver Überschätzung, sondern von realer Einschätzung unseres weit verzweigten Zentralen Nervensystems samt assoziierten Informations- (u. a. Hormon-) Systemen.

Mit ihrem systemisch-simulativen Ansatz hat B. Padovan die Medizin in einzigartiger Weise bereichert. Bezeichnenderweise kommt ihre Bescheidenheit gleich auf zweierlei Weise zum Tragen: Mit wenigen einfachen Mitteln und Instrumenten viel zu erreichen. Auch wenn ihr Erstaußen und Bewunderung entgegengebracht wurde, blieb sie bescheiden. „Über mich ist es nur durch - aber aus dem Patienten ist es hervorgegangen“.

Nach einem erfüllten Leben an der Seite ihres Mannes und Weggefährten Arnaldo, als Mutter der Töchter Sonja und Silvia und schließlich nach einer ungewöhnlich kreativen und segensreichen Therapie- und Lehrtätigkeit hat sich B. Padovan am 02.12.2023 mit 96 Jahren für immer von dieser Welt verabschiedet. Möge sich ihr großartiges Vermächtnis als unsterblich erweisen. Wir verneigen uns vor ihr und ihrem Werk und bewahren ihr ein ehrwürdiges Andenken.

Dr. Hubertus v. Treuenfels

(1. Vorsitzender der Gesellschaft der Padovan-Methode-deutschsprachiger Raum e.V.)